

I.) Einleitung

Erich Kästner ist uns sehr bekannt als Kinderbuchautor. Bücher wie z.B. „Emil und die Detektive“ und „Pünktchen und Anton“ kommen uns bei seinem Namen spontan ins Gedächtnis.

Aber Erich Kästner ist mehr als nur ein Kinderbuchautor. Zu Zeiten der Weimarer Republik machte er sich einen großen Namen mit seiner Lyrik gegen den Krieg, den Militarismus und für mehr Gerechtigkeit. Er hatte eine linksliberale Einstellung und war ein Verfechter der Weimarer Demokratie.¹

Wenn man sich einen Sammelband mit Kästners Gedichten anschaut, fällt auf, dass im Register, welcher die Entstehungsjahre der Gedichte angibt, eine große Lücke vorzufinden ist. Er hat anscheinend nur Gedichte bis zum Jahr 1932, und dann wieder ab 1945 geschrieben und publiziert. Das lag daran, dass Kästners Lyrik ab 1933 verboten war, zumal er ein Gegner der Nationalsozialisten war, welche nach der Machtergreifung „undeutsches Schriftgut“ verbannten. Kästner entschied sich aber bewusst, trotzdem in Deutschland zu bleiben statt ins Ausland zu emigrieren, da er über die Geschehnisse berichten wollte und es sogar als seine Pflicht ansah, dies zu tun.² Er schaffte es, einen Gedichtsband, „Doktor Kästners lyrische Hausapotheke“, 1936 herauszugeben. Dieser Gedichtsband findet in der Sekundärliteratur kaum Beachtung, vermutlich weil man seine Bedeutung unterschätzt und er damals nicht einfach im Buchhandel zu beziehen war und somit als unbekannt galt.

Jetzt soll untersucht werden, wie sich Kästners Lyrik in den verschiedenen Abschnitten zusammensetzt. Zuerst wird die Vorkriegslyrik beachtet. Anschließend soll versucht werden, die lyrische Hausapotheke etwas genauer zu analysieren. Welche Inhalte und Bedeutungen haben die in ihr abgedruckten Gedichte, und vor allem was konnte Kästner mit ihrer Herausgabe erreichen? Zum Schluss wird noch auf die Nachkriegslyrik eingegangen und ansatzweise versucht zu klären, ob Kästner es schaffte, über den Alltag des 3. Reiches in dieser Nachkriegslyrik zu berichten und somit nachfolgende Generationen zu ermahnen.

Dies geschieht, indem kurze Verse aus Kästners Gedichten zitiert werden und danach punktuell auf den Inhalt und den historischen Kontext eingegangen wird.

„Wer sich mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen Erich Kästners während der NS-Diktatur beschäftigt, betritt ein unwegsames und zum Teil unbekanntes Gelände.“³

¹ Vgl. Kordon (1994), Die Zeit ist kaputt: die Lebensgeschichte des Erich Kästner / Klaus Kordon, S. 69

² Vgl. Schikorsky (1998), Erich Kästner, S. 91.

³ Barbian (1999), Nur passiv geblieben?, in: Wegner (Hrsg.), Die Zeit fährt Auto, Erich Kästner zum 100. Geburtstag, S. 119.

Dieses Zitat soll die Problematik zeigen, mit welcher ich bei dieser Arbeit umgehen musste. Aufgrund verschiedener Quellen⁴, die sich oftmals widersprechen und auch nicht immer auf eine ausführliche Recherche verweisen, war diese Form der Analyse problematisch, jedoch hoffe ich, dass ich einen kurzen Gesamteindruck über die Verschiedenheit von Kästners Lyrik vermitteln kann.

II.) Erich Kästners Lyrik in Berlin vor der Machtergreifung

Ab 1927 sollte ein neuer, entscheidender Lebensabschnitt in Erich Kästners Leben beginnen. In diesem Jahr zog er von Dresden nach Berlin um, nachdem man ihm bei der neuen Leipziger Zeitung, für die er sehr stark tätig war, gekündigt hatte. Anlass war sein Gedicht „Nachtgesang des Kammervirtuosen“, welches zufälligerweise an Beethovens 100. Todestag erschien und zu einem Skandal führte:

*„Du meine Neunte letzte Sinfonie!
Wenn du das Hemd anhast mit rosa Streifen
Komm wie ein Cello zwischen meine Knie,
und lass mich zart in deine Seiten greifen!“⁵*

Beethoven, zweifellos angesehen als einer der größten Musiker, wird in diesem Gedicht gedemütigt, da seine 9. Sinfonie in Kästners Gedicht verdeckt, aber doch offensichtlich mit sexuellen Ausdrücken beschrieben ist. Besonders die beiden letzten Zeilen dieser Strophe geben Grund zu diesem Vergleich. Wenn man sich diese Strophe durchliest, merkt man den Mut Erich Kästners, sich mit einem Klassiker der Musik in dieser Art und Weise auseinanderzusetzen, besonders wenn man beachtet, dass sein sehr guter Freund Erich Ohser das Bild zum Stil passend karikierte.

Jetzt begann Erich Kästner seine Tätigkeit als Schriftsteller in Berlin nachzugehen. Vertieft wird nun die Zeit bis zur Machtergreifung Hitlers am 30. Januar 1933, da sich danach Erich Kästners Arbeitsweise einschneidend änderte, und es hilfreich ist, einen Überblick in den „ruhigen Jahren“ zu haben. Klaus Kordon beschreibt den Erich Kästner dieser Jahre wie folgt:

⁴ Ein Beispiel möchte ich nennen. In einem Sammelband, in dem sämtliche Gedichte von Kästner abgedruckt sind, wird über das Gedicht „Moral“ gesagt, dass es zum ersten Mal 1950 in Buchform publiziert wurde. Selbiges ist auch in „Dr. Kästners lyrische Hausapotheke“ abgedruckt, ein Gedichtsband, der schon 1936 als Buch in Zürich herausgegeben wurde.

⁵ Plauener Volkszeitung (23.03.1927), Nachtgesang des Kammervirtuosen (1. Strophe), abgedruckt in: Ganglitz (1999), Erich Kästner in Berlin: Eine Spurensuche, S. 7.

Soweit bekannt werden zusätzlich zu dem Werk, aus dem die einzelnen Gedichte entnommen worden sind, auch die Daten zur Erstpublikation bekannt gegeben. Leider haben nicht alle Autoren der Sekundärliteratur gekennzeichnet, woraus die einzelnen Gedichte entnommen wurden, so dass nicht immer Datum und Ort der Originalpublikation angegeben werden kann.

„In diesen fünfeinhalb Jahren, seiner produktivsten Zeit, wird der Erich Kästner heranreifen, der heute noch sein weltweites Publikum hat: der Satiriker, der Lyriker, der Romancier, der Kinderbuchautor, der Moralist.“⁶

Er begann von nun an, u.a. in der Weltbühne zu publizieren, welche links-liberal eingestellt war und durch ihre Veröffentlichungen versuchte, die Weimarer Republik zu retten.⁷ Gerade diesen links-liberalen Stil vertrat auch Erich Kästner, der weniger zur politischen Agitation aufrief, sondern mit seinen Gedichten das Volk durch gute Unterhaltung erziehen wollte.⁸ Man nannte sie „Gebrauchslyrik“ oder auch „Neue Sachlichkeit“, da sie für jeden leicht verständlich ist und eher eine Zustandsbeschreibung der Welt darstellt.⁹ Kästner selbst wehrt sich gegen den Ausdruck „Neue Sachlichkeit“ und bezeichnete seine Gedichte auch als „indirekte Lyrik“, weil sie Gefühle durch Umwege wie z.B. Metaphern vermitteln, und diese Gefühle sind für eine Lyrik essentiell.¹⁰ Als Beispiel für dieses Stil kann man einen Ausschnitt aus seinem Gedicht „Wiegenlied“ ansehen:

„Schlaf ein, mein Kind! Sei still! Schlaf ein!

Man kann nichts klügeres machen.

Ich bin so groß. Du bist so klein.

Wer schlafen kann, darf glücklich sein.

Wer schlafen darf, kann lachen.“¹¹

Hier werden die Sorgen eines Vaters dargestellt, aber nicht konkret ausgedrückt. Er sagt seinem Kind, solange es klein sei, solle es sich nicht mit den Alltagssorgen auseinandersetzen müssen. Der Vater selbst hat aber anscheinend mit Problemen zu kämpfen, mit was für welchen, erfahren wir nicht.

Wenn man sich die Publikationen Kästners in den besagten prägenden fünfeinhalb Jahren betrachtet, fällt es trotzdem schwer, ihn in eine Kategorie einzuordnen. Er hat nicht ausschließlich in dieser Form der Lyrik geschrieben, deshalb reichen seine Klassifizierung von Gebrauchslyriker über Moralist bis Satiriker u.s.w. . Erich Kästner vertritt zahlreiche Formen des Schriftstellers, und nicht nur die besagten. Man findet auch in einigen seiner Gedichte sehr klare Worte, welche seine Gedanken nicht über Umwege vermitteln und so sehr

⁶ Kordon (1994), S. 62.

⁷ Vgl. Kordon (1994), S. 69.

⁸ Vgl. Kordon (1994), S. 74f.

⁹ Vgl. Kordon (1994), S. 80.

Zugegebenermaßen ist meine Beschreibung der „Gebrauchslyrik“ hier sehr kurz geraten und Streitbar. Ich möchte mir dieser Definition nur den Kerngedanken dieses Ausdrucks vermitteln.

¹⁰ Vgl. Kästner, Neue Leipziger Zeitung (04.12.1927), „Lyriker ohne Gefühl“ in: abgedruckt in: Zonneveld (1991), Erich Kästner als Rezensent, S. 235.

¹¹ Wiegenlied (1928, 2. Strophe), abgedruckt in: Leonhardt (1966, Hrsg.), Kästner für Erwachsene, S. 16.

Leider ist in diesem Buch nicht gekennzeichnet, um welchen Band es sich handelt. Die Reihe „Kästner für Erwachsene“ besteht aus 7 Bänden insgesamt.

unmissverständlich sind. Mit der Vergangenheit und der für ihn schon absehbaren Zukunft geht er sehr hart ins Gericht. Eines seiner berühmtesten Gedichte ist „Jahrgang 1899“ (das Jahr seiner Geburt), in dem er sich mit dem 1. Weltkrieg, in dem er selbst kämpfen musste, aus der Sicht einer ganzen Generation von Soldaten auseinandersetzt:

*„Dann holte man uns zum Militär,
bloß so als Kanonenfutter.
In der Schule wurden die Bänke leer,
zu Hause weinte die Mutter.“¹²*

Die von ihm hier benutzte Sprache ist sehr scharf und klar gewählt, Vorwürfe in die Richtung der damaligen Machthaber sind im Laufe des Gedichtes zu erkennen. Hier von Gebrauchslyrik im obigen Sinne zu sprechen ist unrichtig, da seine Meinung doch sehr direkt und zielgerichtet ist, ohne Metaphern und Bilder. Jetzt scheint es verwunderlich, warum Walter Benjamin, einer seiner schärfsten Kritiker, der selbst in seinen Essays zum Widerstand aufrief, ihn sehr scharf kritisierte und vorwarf, dass seine Gedichte keine politische Bedeutung haben, da sie nicht zum Widerstand aufrufen.¹³ Muss denn ein Schriftsteller gleich zur Revolution aufwiegen? Kästner war ein Kritiker der damaligen Zeit, da er befürchtete, dass die Weimarer Republik scheitern würde, er war nicht ihr Gegner, zumal er im Gegensatz zu Benjamin nicht kommunistisch eingestellt war. Seine Ängste schildert er in dem Gedicht „Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen?“:

*„Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen?
Du kennst es nicht? Du wirst es kennen!“¹⁴*

Ihm vorzuwerfen, seine Gedichte entsprechen keiner politischen Aktion¹⁵, ist ein sehr schwerwiegender Vorwurf. Er selbst sah es ja kommen, dass eines Tages die NSDAP an der Macht sein wird und warnte die Bevölkerung, zugegeben sehr vorsichtig in der Ausdrucksweise. Dennoch traute er sich, auf die Gefahren hinzuweisen, wohlwissend, dass es Konsequenzen für sein späteres Leben haben wird.

Bis zur Machtergreifung Hitlers veröffentlichte er weitere Gedichte, die man, wie bereits gesagt, nicht in eine Kategorie einordnen kann. Sehr interessant ist das folgende, welches ein Jahr vor der Machtergreifung erschien und Anlass genug ist zu behaupten, dass Erich Kästner im Interesse seines eigenen Lebens besser daran gewesen wäre, nicht im Deutschland ab 1933 zu bleiben:

¹² Jahrgang 1899 (1928, 2. Strophe), abgedruckt in: Leonhardt (1966, Hrsg.), S. 13.

¹³ Vgl. Benjamin (1931), Linke Melancholie, in: Tiedemann (1972, Hrsg.): Walter Benjamin, gesammelte Schriften, S. 279ff.

¹⁴ Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen? (1928, 1. Strophe, 1. und 2. Zeile), abgedruckt in: Leonhardt (1966, Hrsg.), S. 23.

¹⁵ Vgl. Benjamin (1931), S. 281.

*„Wie ihr's euch träumt, wird Deutschland nicht erwachen
Denn ihr seid dumm und seid nicht auserwählt.
Die Zeit wird kommen, da man sich erzählt:
Mit diesen Leuten war kein Staat zu machen.“¹⁶*

Er spricht hier sehr direkt NSDAP an, welche rasant erstarkte und somit prädestiniert und es nur noch eine Frage der Zeit war, dass sie an die Macht kommen würde. Er rief zwar nicht, wie schon gesagt, direkt zum Kampf auf, aber man findet auch sehr deutliche Worte gegen den drohenden Faschismus, Militarismus, Chauvinismus und deutsches Spießertum¹⁷ bei ihm, welche die breite, eher aus besseren Verhältnissen stammende Leserschaft¹⁸ nicht missverstanden haben kann. Noch deutlicher wird er mit folgender Stellungnahme bezüglich Hitler:

*„Und nach München lenk die Schritte,
wo der Hitler wohnen soll.
Hau dem Guten, bitte, bitte,
den Germanenhintern voll!“¹⁹*

Sehr zum Wunder, dass diese Veröffentlichung ohne Konsequenzen sein sollte. Er äußerte hier seine politische Stellungnahme ganz klar, und sicher war es ihm bewusst, dass dies hätte Folgen haben können. Untätig war er also nicht, und der Vorwurf, er hätte die NSDAP unterschätzt, ist nur bedingt richtig.

III.) Erich Kästners Lyrik nach der Machtergreifung

Der Siegeszug der NSDAP war nicht mehr aufzuhalten. Während die meisten regimekritischen Schriftsteller ins ausländische Exil flohen, zog es Erich Kästner vor, in Berlin zu bleiben und eine Beobachterrolle der Geschehnisse einzunehmen, weswegen er sehr stark von einigen seiner Kollegen kritisiert wurde. Er rechtfertigt seine Entscheidung, indem er sagt: „Es sei unsere Pflicht und Schuldigkeit, [...] auf unsere Weise dem Regime die Stirn zu bieten“²⁰. Es ist offensichtlich genug, dass die neuen Machthaber einen Kästner der Weimarer Zeit nicht dulden würden. Ein Wegweiser für die drohende Gefahr, in die er sich begab, war die am 10. Mai 1933 inszenierte Bücherverbrennung von Werken der von nun an verbotenen Autoren, zu denen auch Erich Kästner gehörte. Er wohnte dieser Verbrennung sogar bei, wurde Augenzeuge der Vernichtung seiner eigenen Bücher. Diese Aktion zeigt,

¹⁶ Marschliedchen (Die Weltbühne, 02.07.1932), abgedruckt in: (1983 / Bd. 4), Kästner für Erwachsene, S. 346.

¹⁷ Vgl. Kordon (1994), S. 65.

¹⁸ Vgl. Benjamin (1931), S. 279.

¹⁹ Schikorsky (1998), S. 92.

²⁰ Zitiert nach: Schikorsky (1998), S. 91.

dass Kästner nicht nur eine unerwünschte, sondern eine sich in Gefahr befindliche Person war, und „in seinem Heimatland selbst war es schon gefährlich, ihn persönlich zu kennen“²¹. Was kann man jetzt von Erich Kästner im Berlin der NAZI-Zeit erwarten? Dass er dem Regime die Stirn bietet, wie er proklamiert hat, ist äußerst unwahrscheinlich, da er dazu nicht die Gelegenheit und die Macht haben würde. Er war ja ein verbotener Autor, und seine Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer, welche nur regierungsfreundliche Autoren aufnahm, scheiterte. Auffällig ist, wie in der Einleitung bereits erwähnt, dass Kästners lyrische Werke anscheinend nur bis 1932 und wieder ab 1945 entstanden sind, und er sich eher dem Unterhaltungsroman und dem Film gewidmet hat, für welche er Teilgenehmigungen besaß. Isa Schikorsky sagt dazu: „1933 verstummt Kästner als Satiriker, Melancholiker, Aufklärer und Pazifist.“²². Das ist nicht ganz richtig, denn exemplarisch für seine Lyrik während der NS-Zeit möchte ich im nachfolgenden sein Gedichtsband „Doktor Kästners lyrische Hausapotheke“ vorstellen, welches 1936 in Zürich veröffentlicht wurde und über Umwege auch nach Deutschland gelangte. Im Ausland durfte Kästner ja noch publizieren, deshalb hatte sein guter Freund Walter Trier 1934 eigens den Atrium Verlag in Zürich gegründet, um Kästner das weitere Publizieren zu ermöglichen.²³ Dieser Gedichtsband enthält neben bereits in der Weimarer Zeit z.B. in Tageszeitungen veröffentlichten Gedichten auch neue Gedichte²⁴ und hat meiner Meinung einen besonderen Symbolcharakter. Ich habe mir diesen Band als Gegenstand der Untersuchung ausgesucht, weil er in der Sekundärliteratur so gut wie gar nicht angesprochen wird, obwohl er in einer brisanten Zeit herausgegeben wurde und er sicherlich nicht unwissentlich in Deutschland kursierte. Die NS-Propaganda war sich über dessen Existenz sicherlich bewusst, das ist eine Vermutung, aber eine wahrscheinliche Vermutung!

IV.) Dr. Kästners lyrische Hausapotheke

„Kästner kann nicht wissen, dass ein handgeschriebenes Exemplar seiner ‚Hausapotheke‘ im Warschauer Ghetto kursiert, dass manche seiner Gedichtbände

²¹ Görtz, Sarkowicz (1998), Erich Kästner: Eine Biographie, S. 206.

²² Schikorsky (1998), S. 94.

²³ Vgl. Kästner für Erwachsene (1983 / Bd. 4), S. 351.

²⁴ Die Autorin Isa Schikorsky behauptet zwar, dass es nur bereits veröffentlichte Gedichte enthält (Vgl. Schikorsky (1998), S. 94), aber im Vorwort zu diesem Gedichtsband steht: „Der Plan, unter meinen Gedichten, den schon und den noch nicht veröffentlichten, eine Auswahl zu treffen [...]“; Kästner (1936), Doktor Kästners lyrische Hausapotheke, S. 11. Anscheinend sind doch nicht alle Gedichte schon einmal veröffentlicht worden. Man findet in der Literatur über Kästner oftmals Aussagen, welche die Autoren anscheinend leider selber nicht gründlich untersucht haben, deshalb ist es schwer, sich auf Aussagen von nur einem Autor zu stützen. Ich nehme in dieser Arbeit Kästners Ausführung als richtig an, zumal sie auch bei Marcel Reich-Ranicki bestätigt wird (vgl. hierzu Reich-Ranicki (1989), Eine Liebeserklärung, S. 23).

mit in den Krieg ziehen, dass einzelne Gedichte abgeschrieben und unter den Soldaten ausgetauscht werden, dass in zahlreichen privaten Bibliotheken noch Bücher von ihm stehen.“²⁵

Dr. Kästners lyrische Hausapotheke besteht, wie bereits erwähnt, aus schon von Kästner publizierten und neuen Gedichten. Wichtig ist vor allem der Symbolcharakter, welchen man schon ansatzweise aus dem obigen Zitat entnehmen kann.

Die Auswahl seiner Gedichte ist sehr bedeutend und kommt nicht von ungefähr. Auch sie rufen zwar weniger zur politischen Aktion auf, sie sind eher „der Therapie des Privatlebens gewidmet.“, der Band ist „ein der Therapie dienendes Taschenbuch. Ein Nachschlagwerk, das der Behandlung des durchschnittlichen Innenlebens gewidmet ist.“²⁶ Kästner spricht zwar eher von privaten „Medikamenten“²⁷ als von welchen, die gesellschaftliche Sorgen lindern sollen, aber wenn man sich das Inhaltsverzeichnis näher betrachtet, welches mit der Packungsbeilage bei Medikamenten verglichen wird, kann man auch erkennen, dass sich die privaten Probleme sehr stark mit denen der Gesellschaft überschneiden. So schreibt Kästner, wenn Erziehung nötig ist, was bei vielen Zeitgenossen der Fall war [Anm. des Autors], soll man z.B. das Gedicht „Warnung“ durchlesen. Da heißt es:

*„Ein Mensch, der Ideale hat,
der hüte sich, sie zu erreichen!
Sonst wird er eines Tages anstatt
sich selber andren Menschen gleichen.“*²⁸

Dieses Gedicht enthält statt seelischer Kurierung Hinweise, wie es angebracht ist, sich in dieser Zeit zu verhalten. Kästner, der sich gegen jede Art von Ideologie wandte, sieht eine solche als einen „Interessensverband“ an, der einer Massenbewegung gleicht, während die wahren Ideale der Menschheit „im verborgenen sitzen und weiterweinen“.²⁹

Dann gibt es eine sehr interessante Kategorie: „wenn vom Fortschritt die Rede war“³⁰. In seinem Gedicht „Entwicklung der Menschheit“, auf welches verwiesen wird, sagt er, dass die Menschheit vom intellektuellen Stand her immer noch auf dem Niveau von Affen ist, auch wenn sie „die Natur mit allem Komfort [versehen haben]“³¹, z.B. Wolkenkratzern und technischen Errungenschaften. Ist hier nicht ein ganz klarer Vorwurf an die Moral der

²⁵ Schikorsky (1998), S. 102.

²⁶ Kästner (1936), S. 11-12.

²⁷ Daher der Name „lyrische Hausapotheke“. Kästner setzt sie mit Pharmazeutika gleich, welche man vom Arzt verschrieben bekommt, nur dass diese Gedichte seelische Sorgen lindern sollen, welchen vom Arzt nicht kuriert werden können.

²⁸ Kästner (1936), S. 61.

²⁹ Vgl. Kordon (1994), S. 78.

³⁰ Kästner (1936), S. 15.

³¹ Kästner (1936), S. 38.

Menschen gerichtet, vor allem an die, welche die Entscheidungsgewalt besitzen? Dieses Gedicht wäre jeglicher Zensur zum Opfer gefallen.

Erwähnenswert ist auch noch der Teil „wenn man sich über Zeitgenossen geärgert hat“³². Es sind acht Gedichte angegeben, welche sich bei Bedarf zum Durchlesen eignen. Im Gedicht „Sport“ heißt es in den beiden letzten Zeilen:

*„Die Spitzengruppe ist heute morgen bereits
im Jahre 1919 verschwunden!“³³.*

Hier sehe ich den Bezug zum 1. Weltkrieg hergestellt, in dem so viele Soldaten gefallen sind, welche die „Spitzentruppe“ hätten bilden können, wäre nicht der Krieg gewesen. Im Jahr 1936 fanden die Olympischen Sommerspiele in Berlin statt, welche Kästner als Zuschauer beiwohnte, auch um sich von den alltäglichen Sorgen abzulenken.³⁴ Tja, wäre der 1. Weltkrieg nicht gewesen, hätte Deutschland den 100m-Lauf vielleicht erfolgreicher bestritten! Eine Andeutung auf einen drohenden Krieg, inszeniert durch Hitlers Partei, verbunden mit Kritik an Militarismus und Nationalismus.

Zwar handeln die restlichen sieben Gedichte eher von anderen Themen, dennoch findet man zwischen den Zeilen des öfteren interessante Aspekte.

Den Kernpunkt bildet aber meiner Meinung nach die Rubrik „wenn man das Dasein überschaut“³⁵. Der Verweis zum Gedicht „Das Eisenbahngleichnis“, welches die Zeit sehr deutlich beschreibt, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, ist sehr interessant. Nun kann man nicht sagen, das Werk sei ausschließlich dazu da, private Sorgen zu mindern. Er vergleicht hier die bisherige Zeit der NS-Diktatur mit einer Zugfahrt. In der 1. Strophe heißt es:

*„Wir sitzen alle im gleichen Zug
und reisen quer durch die Zeit.
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.
Wir fahren alle im gleichen Zug.
Und keiner weiß, wie weit.“³⁶*

„Wir sehen hinaus. Wir sahen genug“, zeigt seine deutliche Abneigung zum derzeitigen Staat. Und es ist anscheinend nichts zu machen, man weiß nicht, wie die Zukunft werden wird, aber sicherlich nicht gut. In der 3. Strophe heißt es dann noch klarer: „Wo werden wir wohl morgen sein?“.

³² Kästner (1936), S. 17.

³³ Kästner (1936), S. 46.

³⁴ Vgl. Cziffra (1985), Im Wartesaal des Ruhms, S. 78.

³⁵ Kästner (1936), S. 15.

³⁶ Kästner (1936), S. 19.

Die beiden letzten Zeilen des Gedichts geben dann noch Anlass, deutlicher nachzudenken. Es ist kein langsamer Abgang, sondern der Höhepunkt des Gedichtes:

„Der Zug fährt langsam und hält still.

Die Toten steigen aus.“

Die Zeit hat schon so viele Opfer gebracht, und man weiß nicht, wo sie hinführen wird. Es kann mit den derzeitigen Machthabern nur schlimmer werden. In diesem Gleichnis klagt Kästner den Staat zwar nicht direkt an, jedoch ist seine Opposition ganz klar ersichtlich.

Als letztes Beispiel soll noch das Gedicht „Der Blinde an der Mauer“ dienen, welches unter derselben Kategorie wie das Eisenbahngleichnis verfasst ist. Er lässt einen blinden sagen: „Ich bin blind, und ihr seid blind“. Damit prangert er diejenigen an, die den NS-Staat stillschweigend unterstützen. Er sagt: „Wer nichts sieht, wird nicht gesehen“³⁷, was diejenigen kritisiert, die stillschweigend wegschauen. Hier sehe ich auch eine Kritik an denjenigen Schriftstellern, die Deutschland verlassen haben und so die Geschehnisse nicht korrekt festhalten können, da sie keine direkten Augenzeugen sind.³⁸ Angesichts der Tatsache, dass Kästners lyrische Hausapotheke, wie schon erwähnt, das einzige Beispiel seiner Lyrik aus der NS-Zeit ist, stellt sich auch die Frage, ob Kästner „hingeschaut“ hat. Das wird später kurz hinterfragt.

Ich wollte mit einigen Beispielen dieser lyrischen Hausapotheke zeigen, dass sie nicht ausschließlich auf private Sorgen konzipiert worden ist, auch wenn Kästner dies behauptet. Aber dem aufmerksamen Leser der damaligen Zeit entgeht dies nicht, und es wäre fatal für Kästner gewesen, wenn er zu deutlich auf die Katastrophen des NS-Staats hingewiesen hätte, das wäre nicht ohne Konsequenzen für seine Unversehrtheit gewesen. Er durfte zwar im Ausland publizieren, jedoch hätte eine zu deutliche Stellungnahme, was auch gar nicht unbedingt Kästners Stil gewesen wäre, gravierende Folgen haben können. Die gezeigten Gedichte des Kästners während der NS-Zeit ähneln denen der, die er in der Weimarer Republik veröffentlicht hat³⁹. Wichtig ist aber der Symbolcharakter der Zusammenstellung, was mehr aussagen kann als ein neu geschriebenes Gedicht, denn die Gedichte waren auch in den Jahren nach der gescheiterten Weimarer Republik immer noch aktuell. Um den Bezug zum Zitat am Anfang dieses Kapitels herzustellen ist zu sagen, dass Kästner mit der lyrischen Hausapotheke den Menschen, die in der Terrorherrschaft überleben mussten – auch wenn es

³⁷ Kästner (1936), S. 96.

³⁸ Eine weitere Ausführung des Aspekts, ob es richtig war, ins Exil zu gehen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen und wird somit ausgeklammert bzw. nur kurz angesprochen.

³⁹ Leider war es so gut wie unmöglich, mit der Sekundärliteratur herauszufinden, welche der Gedichte erstmals in der lyrischen Hausapotheke erschienen sind. Die Jahreszahlen, die angeben, wann die Gedichte zum ersten Mal in Buchform erschienen sind, widersprechen sich zu oft, um eine verlässliche Aussage zu machen.

nur wenige waren, welche diesen Gedichtsband zu Gesicht bekamen – , gutes getan hat. Das soll im nächsten Kapitel am Beispiel Marcel Reich-Ranicki gezeigt werden.

Schade ist, dass diese lyrische Hausapotheke nur ein Einzelbeispiel aus der NS-Zeit bleibt. Sonst hat er sich lyrisch nicht weiter geäußert, was er sich aber auch im Interesse seines Lebens nur im Exil hätte erlauben können.

V.) Symbolcharakter von „Dr. Kästners lyrischer Hausapotheke“ am Beispiel von Marcel Reich-Ranicki

Welche Rolle spielt der einzige während der NS-Zeit entstandene Gedichtsband von Erich Kästner? Anscheinend keine so große, denn er findet in den Kästner-Biographien und der Sekundärliteratur zu Kästner äußerst wenig Beachtung. Das mag daran liegen, dass er, wie bereits erwähnt, nicht ausschließlich aus neuen Gedichten bestand und auch nicht im freien Deutschen Buchhandel zu erwerben war.

Dennoch gelang es Kästner anscheinend damit, Menschen in schweren Zeiten einen Lichtblick ins Leben zu bringen. Marcel Reich-Ranicki, heute Deutschlands wohl bekanntester Literaturrezensent, war einer dieser Menschen, der das Glück hatte, so einen Band von seiner damaligen Freundin und späteren Ehefrau zum 20. Geburtstag geschenkt zu bekommen. Sie schrieb eine Auswahl von Gedichten ab, illustrierte einige von diesen und schenkte sie ihrem zukünftigen Ehegatten.⁴⁰ Sie hatte mitbekommen, dass er diesen Gedichtsband liebte, da er bereits einmal die Gelegenheit hatte, einen Blick in ihn zu werfen.

Marcel Reich-Ranicki sagt zu diesem Geschenk:

„War mir je ein schöneres Geschenk zugedacht worden? Ich bin nicht sicher. Doch nie habe ich eins bekommen, auf das mehr Mühe verwendet wurde – und mehr Liebe.“⁴¹

Er berichtet weiter, dass die Geschehnisse des Alltages auch seine Lektüre beeinflusst haben und hebt den sentimental Charakter der Gedichte heraus.⁴² Hier sieht man wieder, dass private Probleme sehr stark mit denen der Gesellschaft verknüpft waren, woraus zu schließen ist, dass Kästners Gedichte dieses Bandes mehr als eine Hausapotheke sind, sondern eine Art „Krankenhaus“ hätten sein können, wenn es möglich gewesen wäre, den Band an die breite Öffentlichkeit zu bringen.

⁴⁰ Im Jahr 2000 ist eine Sonderausgabe der lyrischen Hausapotheke herausgegeben worden. Sie enthält Kopien von den 56 Gedichten, welche Tosia Langnas, Marcel Reich-Ranickis damalige Freundin und spätere Ehefrau, für ihn damals abschrieb mit den von ihr gezeichneten Bildern. Siehe hierzu: (2000), Dr. Erich Kästners lyrische Hausapotheke, 56 Gedichte im Warschauer Ghetto aufgeschrieben und illustriert von Teofila Reich-Ranicki.

⁴¹ Reich-Ranicki (2000), Mein Leben, in: (2000), Dr. Erich Kästners lyrische Hausapotheke, S. I.

⁴² Vgl. Reich-Ranicki (2000), S. II.

Andere Beispiele von Menschen, die von der lyrischen Hausapotheke ähnlich beeindruckt waren, sind nicht bekannt, deshalb werde ich Reich-Ranickis Beispiel etwas weiter ausführen in der Hoffnung, dass es repräsentativ für den Symbolgehalt dieses Werkes ist. Dafür möchte ich einen längeren Abschnitt zitieren, der keines Kommentars bedarf:

„Da saßen wir also zusammen, Tosia und ich, und langsam und nachdenklich lasen wir in dunkler Nacht und bei kümmerlicher Beleuchtung diese deutschen Verse, die sie für mich abgeschrieben hatte. Von einem nahe gelegenen Gettoeingang hörten wir ab und zu deutsche Schüsse und jüdische Schreie. Wir zuckten zusammen, wir zitterten. Aber in jener Nacht lasen wir weiter – die ‚lyrische Hausapotheke‘. Uns, die wir die Liebe noch nicht lange kannten, entzückte die etwas wehmütige, die dennoch wunderbare ‚Sachliche Romanze‘. Wir lasen also von den beiden, denen die Liebe nach acht Jahren plötzlich abhanden gekommen war [...] und die das einfach nicht fassen können. Wir dachten an unsere gemeinsame Zukunft, die es, davon waren wir beide überzeugt, gar nicht geben konnte – es sei denn, vielleicht in einem Konzentrationslager. [...] Wir erschranken vor der Mahnung : ‚Nie dürft ihr so tief sinken / von dem Kakao, durch den man euch zieht / auch noch zu trinken.‘ Mitten in unsere jämmerliche Existenz trafen uns die zwei Verse mit dem Titel ‚Moral‘, diese acht Worte: ‚Es gibt nichts gutes, / außer: man tut es!‘“⁴³

Marcel Reich-Ranicki vergleicht Kästner später auch mit Exilpublizisten. Er sieht es als angemessen an, dass seine Werke auch in Nachschlagwerken der Exilliteratur zu finden sind, zumal wenn nicht er, zumindest seine Bücher emigriert sind und sie damit in diese Rubrik passen.⁴⁴ Dadurch, dass er in Deutschland geblieben ist, „hat er dem Volk aufs Maul geschaut“⁴⁵, weswegen sein Werk auch meiner Meinung nach den Charakter anspruchsvoller Literatur besitzt. Als Kästner 1957 in einem persönlichen Gespräch mit Reich-Ranicki erzählt bekam, was er mit seiner lyrischen Hausapotheke bei ihm erreicht hat, war er gerührt. In Reich-Ranickis Worten ausgedrückt:

„Mit Tränen in den Augen sagte er, er wäre nie auf den Gedanken gekommen, dass man im Warschauer Getto, wie im Mittelalter in einem Kloster, seine Verse mit der Hand aufschreiben würde.“⁴⁶

Hier sieht man, wie Kästners sogenannte „Gebrauchsliteratur“ Menschen in schweren Situationen mindestens ein wenig Freude, vielleicht auch Hoffnung bringen konnte.

Schade nur, dass die lyrische Hausapotheke nicht exemplarisch für den Kästner von 1933-1945 steht, da er sonst keine weiteren lyrischen Publikationen veröffentlicht hat. Ich möchte

⁴³ Reich-Ranicki (2000), S. I.

⁴⁴ Vgl. Reich-Ranicki (1989), S. 20f.

⁴⁵ Reich-Ranicki (1989), S. 20.

⁴⁶ Reich-Ranicki, (1989), S.23.

mich an dieser Stelle fragen, warum Erich Kästner, der Moralist genannt wird, nicht weitere Werke gegen die Nazis geschrieben hat, und nur dieser einzelne lyrische Band von ihm während der Nazi-Diktatur entstand. Er hätte seine Überzeugungen aktiver äußern sollen, denn wenn ein Schriftsteller an was glaubt, soll er es auch kundtun, notfalls hätte er es vom Ausland machen müssen. Dazu kann ich nur sagen:

*„Es gibt nichts gutes,
außer: man tut es!“⁴⁷*

Besser:

Es wäre besser gewesen,
er hätte es dann auch getan!⁴⁸

Im folgenden Kapitel soll anhand von einigen Kästner-Gedichten der Nachkriegszeit der Aussagegehalt der Kästnerschen Lyrik, die er 1933-1945 ausgenommen mit der lyrischen Hausapotheke ausschließlich für die Schublade geschrieben hat⁴⁹, geprüft und hinterfragt werden, ob Kästner seiner Zeugenfunktion gerecht geworden ist. Er ist dieser gerecht geworden, wenn die Nachkriegsgeneration aus seiner Nachkriegslyrik lernen kann und sie konkrete Geschehnisse und Erlebnisse der NS-Zeit enthält. Dann hat Kästner nicht ausschließlich für die Schublade, sondern für eine bessere Zukunft geschrieben.

VI.) Nach dem 2. Weltkrieg veröffentlichte Lyrik von Kästner

*„Ein Schriftsteller will und muss erleben, wie das Volk, zu dem er gehört, in
schlimmen Zeiten sein Schicksal erträgt.“⁵⁰*

Denn schließlich ist es ja die Pflicht der Schriftsteller, das Zeitgeschehen auf Papier festzuhalten, wie er selber gesagt hat. Ist Erich Kästner der Schriftstellerrolle treu geblieben? Konnte er den Alltag des düsteren Krieges angemessen „lyrisch protokollieren“? Dazu muss man sich einiger seiner Gedichte anschauen, welche nach dem 2. Weltkrieg publiziert wurden. Zuerst wird das Gedicht Marschlied 1945 betrachtet. In Kapitel III wurde das Marschliedchen von 1932 vorgestellt, weshalb es sich eignet, das „neuere Marschlied“ zur Interpretation hinzuzuziehen. Es ist eine Bilanz des Krieges, aus der man den Preis erkennt, welches das Deutsche Volk zahlen musste:

*„Meine Möbel hab’n die Polen
und mein Geld die Dresdner Bank.“*

⁴⁷ „Moral“ in: Kästner (1936), S. 36.

⁴⁸ Seine Gegnerschaft geäußert.

⁴⁹ Vgl. Schikorsky (1998), S. 107.

⁵⁰ Zitiert nach Schikorsky (1998), S. 91.

*Ohne Heimat und Verwandten
und die Stiefel ohne Glanz, –
ja, das wär nun der bekannte
Untergang des Abendlands!⁵¹*

Ein Heimkehrer vom Krieg äußert in diesem Gedicht seine Gedanken auf dem Heimweg. Er weiß nicht, was währenddessen geschehen ist und wie die Zukunft aussehen wird. Eine ganze Zahl von Soldaten hatte mit dieser Ungewissheit zu kämpfen. Im Marschlied von 1932 warnte Kästner vor der bevorstehenden Gefahr, und in diesem Marschlied erkennt man sein Bedauern, dass man nicht auf ihn gehört hat, indem er aus der Sicht des Soldaten schreibt, dessen Gedanken sich überhäufen und nicht klar ordnen lassen.

Im seinem Gedicht „Deutsches Ringelspiel von 1947“⁵² beschreibt er die Nachkriegswelt aus dem Augen verschiedener Charaktere. Die Flüchtlingsfrau sagt immer wieder: „Und es schneit. Und mich friert. Und es schneit...“, während der Geschäftemacher sich freut, dass er von dem Leid der Leute profitieren kann. Sehr interessant ist die Rolle des Heimkehrers, welche er ja schon im Gedicht „Marschlied 1945“ aufgegriffen hat. So sagt er: „Du suchst dein Haus. Dein Haus ist nicht mehr da“, in der nächsten Strophe: „Du stehst im nichts. Das Nirgends ist dein Ort.“ Jetzt wird noch gezeigt, wie die Kriegszeit seine Psyche zerstört hat:

*„Du bist noch da und doch nicht mehr vorhanden.
Jetzt müsste einer schreien:
,Stillgestanden’!
Das täte mir gut.“*

Und selbstverständlich kritisiert er, dass man nicht auf die Dichter, wie auf ihn gehört hat, welche die Katastrophe prophezeit haben. Aus der Rolle des Dichters wird gesagt:

*„Ihr seid das Volk, das nie auf seine Dichter hört.
Die Welt ging diesmal fast zugrunde.
Die Welt ging diesmal beihnah vor die Hunde.
Ihr saht das Zweitjüngste Gericht.
Doch die Bedeutung dieser Schwarzumwehten Stunde
fühltet ihr nicht!
Ich bin der Dichter, der euch anfleht und beschwört.
Ihr seid das Volk, das nie auf seine Dichter hört.“*

Wenn das Volk auf Dichter wie Kästner gehört hätte, hätte die Katastrophe abgewehrt werden können. Er fordert hier die Menschheit auf, aus der Erfahrung zu lernen, denn diesmal ist man

⁵¹ Marschlied 1945 (1946, Teil der 1. Strophe), abgedruckt in: Leonhardt (1966, Hrsg.), S. 101.

⁵² Deutsches Ringelspiel von 1947 (1947), abgedruckt in: Leonhardt (1966, Hrsg.), S. 104ff.

gerade noch davongekommen, aber nächstes Mal weiß man nicht, wie es ausgehen wird. Leider hört das Volk nicht den Dichter, sondern nur den Demagogen.

In den beiden gezeigten Gedichten setzt sich Kästner mit den Menschenschicksalen des zweiten Weltkrieges auseinander. Eine Beschreibung der Gefühle derer, die am meisten gelitten haben. Man muss sagen, dass Kästner hier seiner Beobachterrolle nicht gerecht wird, denn diese Schicksale handeln ja größtenteils aus der Nachkriegszeit, als für die Schriftsteller die Gefahr um das Leben gebannt war.

Aber Kästner hat sich auch mit dem Nazi-Staat selbst auseinandergesetzt. „Vom wohltätigen Einfluss des Staates auf das Individuum“ heißt eines der Gedichte, mit welchem er die beendete Nazi-Diktatur verurteilt. Hier wird kurz die Entwicklung der Menschheit, das Entstehen der ersten Staaten bis hin zur Verstaatlichung der Individuen beschrieben:

*„Alles wurde jetzt verstaatlicht:
Kunst und Recht und Religion
Und die sch...öne braune Farbe
und die Freiheit in Person!
Das Gewissen wurde staatlich,
der Charakter, die Moral,
selbst die Ahnen und die Kinder, –
endlich war der Staat ,total'!“⁵³*

Dieser Staat wird als Ursache für den 2. Weltkrieg angesehen, welcher sowohl nach außen und innen geführt wurde, von oben herab. Am Ende sagt er:

*„Das war der totale Staat, –
und nun hab'n wir den Salat!“*

Er hat in diesem zehnstrophigen Gedicht die Entwicklung bis zur Zerstörung Deutschlands aufgrund des 2. Weltkrieges eindrucksvoll festgehalten. Allerdings fehlt auch hier der Beobachter. Dieses Gedicht hätte auch von jemandem stammen können, der im Exil gelebt hat, denn auch im Ausland hat man die deutsche Diktatur aufmerksam betrachtet. Ein weiteres Gedicht soll untersucht werden, um zu gucken, ob Kästner aufmerksam die Geschehnisse aufgezeichnet hat. Ein Gedicht, auch vom Titel deutlich formuliert, heißt „Ganz rechts zu singen“. Hier heißt es:

*„Kein schöner Tod ist auf der Welt
als gleich millionenweise.
Die Industrie gibt uns neues Geld
und Waffen zum Selbstkostenpreise“⁵⁴*

⁵³ Vom wohltätigen Einfluss des Staates auf das Individuum (1950, Teil der 9.. Strophe), abgedruckt in: Leonhardt (1966, Hrsg.), S. 122.

Das Mitwirken der Industrie an den grausamen Plänen der Nazis wird hier stark kritisiert, und Anschluss des Gedichtes erkennt man, dass eine ganze Maschinerie an dieser Diktatur mitgewirkt hat. Nochmals wird der falsche Nationalstolz angesprochen:

*„Ihr Mannen, wie man es auch dreht,
wir brauchen zunächst einen Putsch!
Und falls Deutschland daran zugrunde geht,
juvivallera, juvivallera
dann ist es eben Futsch“*

Ja, Kästner beschreibt einige Fakten, welche zur Katastrophe geführt haben. Dennoch ist es auffällig, dass in seiner Lyrik eigentlich keine expliziten Beobachtungen geschildert werden. Dieser Teil der Nachkriegslyrik, den ich vorgestellt habe, besteht aus feinen Versen, welche die Entwicklung der deutschen Diktatur und einzelne Menschenschicksale beschreiben, aber sie resultieren nicht auf konkrete Beobachtungen, sondern auf im Nachkriegsdeutschland bekannte Tatsachen. Solche Lyrik hätte er sicherlich auch dichten können, wenn er im Exil gewesen wäre. Um der Beobachterrolle gerecht zu werden, hätte er über konkrete Ereignisse, welche er mit eigenen Augen beobachtet hat, schreiben müssen.

Kästner versucht, in seiner Nachkriegslyrik Gefühle der Opfer zu schildern und appelliert gleichzeitig an das Volk, dass so etwas nie wieder geschehen darf, indem er die Entwicklung der Deutschen Diktatur beschreibt, mit gewissem Sarkasmus verbunden. Die Gedichte sind, wie bereits gesagt, nicht an expliziten Erfahrungen und Beobachtungen orientiert, sondern oftmals sehr allgemein geschrieben. Es wird nicht z.B. ein Einzelschicksal während des Krieges, vielmehr eine gesamte Entwicklung geschildert. In den Gedichten, in denen er die betroffenen Leute genauer beobachtet, setzt er sich auch mit Einzelschicksalen auseinander. Aber die von ihm angesprochenen Schicksale sind aus der Nachkriegszeit. Deshalb würde ich vorsichtig sagen, dass Kästner in seiner Nachkriegslyrik leider sehr oberflächlich mit der Nazi-Diktatur umgeht. Dadurch, dass er in dem Gebiet war, in dem die Verwüstungen vehement waren, hätte er eigentlich mehr mitbekommen und aufzeichnen müssen. Es kann auch daran liegen, dass 1944 seine Wohnung bei der Bombardierung Berlins mit u.a. über 4000 Büchern zerstört wurden und er nur die wichtigsten Unterlagen retten konnte, so dass ein großer Teil der „Kriegsberichterstattung“ zerstört worden sein könnte. Aber das, was er nach dem Krieg lyrisch veröffentlicht hat, ist mehr eine umfassende, kurze Beschreibung der Nazijahre als das, was ein „Korrespondent“ schreiben würde.

⁵⁴ Ganz rechts zu singen (1946, 4. Strophe), abgedruckt in: Leonhardt (1966, Hrsg.), S. 96f.

VII.) Schlussbemerkung

Es wurde Kästners Lyrik aus drei verschiedenen Zeitabschnitten beschrieben. Während er in der Lyrik der Weimarer Zeit die androhende Katastrophe anmahnt, bleibt die Lyrik während der zwölf Jahre Nazidiktatur auf das Einzelbeispiel der lyrischen Hausapotheke beschränkt. Die Nachkriegslyrik besteht aus sehr allgemeinen Schilderungen, welche die Zeit des Nationalsozialismus beschreiben.

Kästners Lyrik während der Weimarer Republik war sehr bekannt, durch sie ist er ja unter anderem berühmt geworden. Man kannte ihn und seine politische Einstellung. Seine Verse waren leichtverständlich und gerne gelesen. Als Kästner 1933 das Publikationsverbot erhielt, änderte sich seine Arbeitsweise einschneidend. Er konnte mit einigen Sondergenehmigungen nur an Unterhaltungs- und Kinderromanen sowie dem Film mitwirken. Dennoch gelang der Gedichtsband „Doktor Kästners lyrische Hausapotheke“ vereinzelt nach Deutschland. Hätte Kästner die Wirkung dieses Bandes, welche am Beispiel von Marcel Reich-Ranicki versucht wurde darzustellen, abschätzen können, dann wäre seine politische Aktion vielleicht anders verlaufen. Er hätte etwas erreicht, was er sich zum Ziel gesetzt hat, nämlich die Menschen aufzuheitern. Im Exil hätte er freier schreiben können, und die Verbreitung seiner Gedichte wäre für ihn folgenlos gewesen, da die Nazis ihn im Ausland nicht unter ihrer Kontrolle hätten. 1934 beschwert sich Kästner in einem Brief an seine Mutter über die Arbeitsbedingungen:

„Zu dumm, wie schwer alles geworden ist, was? Manchmal könnte man gleich den Bleistift in die Ecke knallen und die Arbeit abbrechen. Na, ich wurstle dann doch immer wieder weiter. Ist ja klar...“⁵⁵.

Das wäre im Exil nicht geschehen.

Das, was er mit der lyrischen Hausapotheke geschafft hat, wäre auch vom Ausland möglich gewesen, wenn er schon in der „inneren Immigration“ geblieben ist, hätte er seine Beobachterrolle zumindest nach dem 2. Weltkrieg besser nutzen müssen.⁵⁶ Auch diese Gedichte enthalten, wie bereits gezeigt, nicht den brisanten Bericht, den man von einem scharfen Beobachter erwarten kann.

Verteidigen muss man Kästner aber, weil es nicht nur sein einziger Beweggrund war, in Deutschland zu bleiben, der Beobachterrolle treu zu werden. Auf Kritik, dass er nicht in emigriert ist, antwortete er:

⁵⁵ Zitiert nach: Schikorsky (1998), S. 98.

⁵⁶ Um Missverständnissen vorzubeugen, soll gesagt werden, dass sich die kurze Befassung der Frage, ob Kästner ins Exil hätte fliehen sollen, sich lediglich auf seine Lyrik und nicht auf sein gesamtes Werk bezieht.

*„Ich bin ein Deutscher aus Dresden in Sachsen.
Mich lässt die Heimat nicht fort.
Ich bin wie ein Baum – in Deutschland gewachsen –
Wenns sein muss, in Deutschland verdorrt.“⁵⁷*

Dieses Gedicht nannte er nach dem 2. Weltkrieg als Reaktion auf Kritik, dass er Deutschland nicht verließ „Notwendige Antworten auf überflüssige Fragen“.⁵⁸

Kästner hat also drei verschiedene Phasen seiner Lyrik gehabt. Die erste ist die Warnung vor dem NS-Staat. Die zweite ist seine Verstummung aufgrund des Verbots, in der er es trotzdem schaffte, einen Gedichtsband herauszubringen. Und die dritte Phase ist seine Nachkriegslyrik, in der er mit Gefühlen anmahnt und appelliert, mit der Vergangenheit kritisch umzugehen und aus ihr zu lernen:

*Die Errinn' rung ist eine mysteriöse
Macht und bildet die Menschen um.
Wer das, was schön war, vergisst, wird böse.
Wer das, was schlimm war, vergisst, wird dumm.“⁵⁹*

Hier wird angemahnt, das Geschehene nicht zu verdrängen und daraus zu lernen.

Bezeichnend ist aber, dass Kästners Nachkriegslyrik weniger bekannt ist als seine Lyrik der Vorkriegsjahre, und das hat seinen Grund. Seine allgemeinen Warnungen sind deutlicher als seine Analysen und Berichte. Deswegen würde ich Kästners Lyrik ab 1945 einen wesentlich geringeren Stellen- und Bedeutungswert zusprechen als seiner Vorkriegslyrik. Und die Lyrik, welche während der Diktatur entstanden ist, wurde ja deutlich genug besprochen. Sie hat zwar einprägsame, zum Teil auch deutliche Gedichte, aber mit den aktuellen Themen wird so oberflächlich umgegangen. Da sich diese Lyrik Diktatur auf das eine genannte Beispiel beschränkt, müssen wir, wenn wir über Kästners Lyrik sprechen, primär an seine Lyrik der Weimarer Jahre denken. Denn diese war es, welche ihn berühmt machte und welche auch heute noch den größten Stellenwert hat. Seine Warnungen sind auch heute noch teilweise relevant.

⁵⁷ Abgedruckt in: Cziffra (1985), S. 78.

⁵⁸ Vgl. Cziffra (1985), S. 78.

⁵⁹ In memoriam memoriae (1950), abgedruckt in: Leonhardt (1966, Hrsg.), S. 100.

Benutzte und weiterführende Werke von Kästner (nach Jahreszahlen geordnet):

- Plauener Volkszeitung (23.03.1927): „Nachtgesang des Kammervirtuosen“. in: Gerd Ganglitz, Erich Kästner in Berlin: Eine Spurensuche, Berlin 1999, S. 7.
- Neue Leipziger Zeitung (04.12.1927): „Lyriker ohne Gefühl“. in: John Zonneveld, Erich Kästner als Rezensent, Frankfurt 1991, S. 221f.
- (1928): „Jahrgang 1899“. in: Rudolf Walter Leonhardt (Hrsg.), Kästner für Erwachsene, Frankfurt 1966, S. 13.
- (1928): „Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen?“. in: Rudolf Walter Leonhardt (Hrsg.), Kästner für Erwachsene, Frankfurt 1966, S. 23.
- (1928): „Wiegenlied“. in: Rudolf Walter Leonhardt (Hrsg.), Kästner für Erwachsene, Frankfurt 1966, S. 16.
- Die Weltbühne (02.07.1932): „Marschliedchen“. in: Kästner für Erwachsene (Band 4), Zürich 1983, S. 345-353.
- Kästner, Erich (1936): „Doktor Kästners lyrische Hausapotheke“. Zürich 1936.
- (1946): „Ganz rechts zu singen“. in: Rudolf Walter Leonhardt (Hrsg.), Kästner für Erwachsene, Frankfurt 1966, S. 96f.
- (1946): „Marschlied 1945“. in: Rudolf Walter Leonhardt (Hrsg.), Kästner für Erwachsene, Frankfurt 1966, S. 101.
- (1947): „Deutsches Ringelspiel von 1947“. in: Rudolf Walter Leonhardt (Hrsg.), Kästner für Erwachsene, Frankfurt 1966, S. 104ff.
- (1950): „In memoriam memoriae“. in: Rudolf Walter Leonhardt (Hrsg.), Kästner für Erwachsene, Frankfurt 1966, S. 100.
- (1950): „Vom wohltätigen Einfluss des Staates auf das Individuum“. in: Rudolf Walter Leonhardt (Hrsg.), Kästner für Erwachsene, Frankfurt 1966, S. 122.
- (2000): „Doktor Kästners lyrische Hausapotheke, 56 Gedichte im Warschauer Ghetto aufgeschrieben“

und illustriert von Teofila Reich-Ranicki“.
Stuttgart / München 2000.

Verwendete und weiterführende Literatur (nach Autor geordnet):

- Barbian, Jan-Pieter (1999): „Nur passiv geblieben?“. in: Manfred Wegner (Hrsg.), Die Zeit fährt Auto, Erich Kästner zum 100. Geburtstag (Ausstellungskatalog, Deutsches Historisches Museum, Münchner Stadtmuseum), Berlin und München 1999, S. 119-141.
- Benjamin, Walter (1931): „Linke Melancholie“. in: Rolf Tiedemann (Hrsg.), Gesammelte Schriften (Band III): Kritiken und Rezensionen, Frankfurt/M. 1972, S. 278-283.
- Cziffra, Géza von (1985): „Im Wartesaal des Ruhms“. Bergisch-Gladbach 1985, S. 72-79.
- Görtz, Franz-Josef, : „Erich Kästner: Eine Biographie“. München 1998, S. 206.
Sarkowicz, Hans (1998)
- Kordon, Klaus (1994): „Die Zeit ist kaputt: die Lebensgeschichte des Erich Kästner / Klaus Kordon“. Weinheim 1994, S. 62-85.
- Reich-Ranicki, Marcel (1989): „Eine Liebeserklärung“. in: Erich Kästner 1899-1989, Frankfurt/M. 1989, S. 19-25.
- Schikorsky, Isa (1998): „Erich Kästner“. München 1998, S. 89-111.